

# Flächensparende Kompensation

**Naturschutz:** „Jede Fläche wird gebraucht“, sagte Landwirtschaftsminister Heiner Ehlen. Auf der Beiratssitzung der Stiftung Kulturlandpflege in Hannover hatte er in seiner Funktion als Beiratvorsitzender der Stiftung nicht nur an die Nutzung zur Erzeugung von Nahrungsmitteln oder auch Bioenergie gedacht, sondern auch an deren Wert für den Naturschutz.



Die Mitglieder des Stiftungsrates mit ihrem Vorsitzenden Minister Ehlen (M.) sowie Vorstand und Geschäftsführung.

Mit einigen wenigen Flächen im Landkreis Nienburg hat die Stiftung ihre Arbeit im Jahr 1998 aufgenommen, mittlerweile hat sie gut 300 ha in ganz Niedersachsen unter der Obhut. Besser gesagt übernehmen dies Landwirte und Grundeigentümer im Auftrag der Stiftung und bewahren den Wert dieser Flächen durch behutsame Nutzung. Die weißen Flecken auf der Landkarte konnten weitgehend besetzt werden, freute sich Geschäftsführer Peter Zanini. Gleichwohl verwies auch er auf die zunehmende Konkurrenz um landwirtschaftliche Nutzflächen, der sich nicht nur Landwirte, sondern zunehmend auch der Naturschutz stellen muss.

Die Stiftung Kulturlandpflege hat dazu Ausschau nach geeigneten Mitteln und Konzepten gehalten. Dazu arbeitet sie in einer Arbeitsgruppe des niedersächsischen Umweltministeriums mit, die sich mit neuen flächensparenden Modellen bei der Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen befasst. Den Anstoß dazu gaben die Planungen zur Autobahn 39 in der Region Braunschweig. Die Stiftung Kulturlandpfle-

ge setzt sich wie das Landvolk Niedersachsen dafür ein, Kompensationsgelder verstärkt im Vertragsnaturschutz einzusetzen. „Wir wollen keinen möglichst großen Flächenbestand aufbauen, sondern Dienstleistungen erbringen“, begründete Ehlen diese Initiative. Dazu könnten auch bestehende Biotope aufgewertet werden.

Eine andere Variante sieht die Stiftung in der produktionsintegrierten Kompensation, kurz PIK. Sie hätte nach Angaben von Björn Rohloff den Vorteil, dass

- ◀ Flächen nicht aufgekauft werden müssen,
- ◀ nicht dauerhaft aus der landwirtschaftlichen Nutzung ausscheiden und
- ◀ jeder Landwirt frei entscheiden kann, ob er sich an dem Programm beteiligen und diese alternative Einkommensquelle nutzen möchte.

Als entscheidenden Vorteil nannte Rohloff den geringen Flächenbedarf und dennoch eine spürbare Verbesserung des Lebensraumes für Feldbrüter oder Niederwild. Auf dem Acker sind unter PIK beispiels-

weise Blüh- oder Brachstreifen oder auch weitere Saatreihenabstände zu verstehen. Vertragsmodelle dazu „liegen in der Schublade“, Voraussetzung sind aber die gesetzlichen Voraussetzungen. Die möchte das Land umsetzen, versprach Beiratsmitglied und der Staatssekretär im Umweltministerium, Dr. Stefan Birkner, sobald die mit dem Koalitionsvertrag angekündigte Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes dafür die Voraussetzung bietet.

Mit einer virtuellen „Reise“ durch einige Biotop- und Kompensationsflächen gab Rohloff einen Einblick in die aktuellen Arbeitsschwerpunkte. Dazu zählen:

- ◀ die Wierther Teiche der Nordzucker AG im Landkreis Peine mit einer Fläche von 52 ha, hier wurde durch einen Brunnen die zukünftige Wasserversorgung gesichert,
- ◀ die Barnstorfer Teichwiesen in der Nähe der Asse, die als binnenländische Salzwiesen mit Queller und Strandastern als echte Rarität gelten,
- ◀ Kleingewässer in Niederwöhren im Landkreis Schaumburg und
- ◀ ein Biotopverbundsystem im Leine-Hildesheimer-Wald, das die Stiftung im Rahmen der Flurbereinigung Betheln übernommen hat.

Mehr als 240.000 Grundeigentümer mit einer Fläche von zwei Mio. ha haben sich mit den Zielen der Stiftung Kulturlandpflege identifiziert, freute sich Ehlen. In die Fläche getragen wird die Idee auch über die „Grünen Herzen Niedersachsen“, eine Kooperation mit der Niedersächsischen Lottostiftung. Die Stiftung findet mittlerweile nicht nur in Niedersachsen Anhänger. Mit der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft und der Stiftung Westfälische Kulturlandschaft hätten sich im Nachbarbundesland ebenfalls Anhänger gefunden, weitere Gründungsinitiativen gebe es beispielsweise in Bayern und Rheinland-Pfalz fügte Ehlen an. *Br*



Die Stiftung Kulturlandpflege betreut ehemalige Rübenabsetzteiche in Schladen; eines der größten Vorkommen der Wechselkröte in Niedersachsen.

Foto: von der Bielle

Foto: Rohloff